K. HINTERBUCHNER, J. ZUSCHNEGG, R. LIRUSSI, TH. WINDHABER, T. ARCHAN, I. KADRIC

Geringe Attraktivität des Pflegeberufs bei Auszubildenden

COVID 19 hat die Belastungen verschärft

Hintergrund

Knapp zwei Drittel der Pflegepersonen in Österreich litten während der COVID 19 Pandemie im Jahr 2020 unter mäßigem bis hohem Stress (Bauer et al., 2020). Dies verschärfte sich im Jahr 2021 laut einer weiteren Studie unter diplomierten Pflegepersonen. Nahezu 45 Prozent der befragten Pflegepersonen denken an einen Berufsaustritt und 85 Prozent gaben eine mäßige bis starke Belastung durch die Pandemie an (Gferer & Gferer 2021). Die erhöhte psychische Belastung durch die Pandemie führte dazu, dass bereits viele Pflegepersonen ihren Beruf aufgaben, während junge Menschen den Beruf in Zukunft gar nicht in Erwägung ziehen (Tomietto et al., 2020). Nach einer aktuellen Umfrage in Niederösterreich konnten sich nur 17 Prozent der Jugendlichen vorstellen, einen Pflegeberuf zu ergreifen (Buchegger, 2021).

Der Bedarf an Pflegepersonen wird bis zum Jahr 2030, bedingt durch die demographische Entwicklung, die steigende Lebenserwartung und den damit verbundenen Anstieg der Pflegebedürftigkeit, stark ansteigen. Der Anteil jüngerer Menschen, die einen Pflegeberuf ergreifen, ist im Vergleich zur Nachfrage qualifizierter Pflege und Betreuung in der Bevölkerung deutlich geringer. Laut einer österreichischen

Bedarfserhebung liegt der zusätzliche Bedarf an Pflegepersonen aufgrund der demographischen Entwicklung und Pensionierungen im Jahr 2030 bei etwa 76.000 Personen (Pflegepersonal-Bedarfsprognose für Österreich, 2019).

Die COVID 19-Pandemie hat die klinische Lernumgebung für Auszubildende in der Pflege in Ländern wie den Vereinigten Staaten von Amerika und Italien schwer getroffen (Tomietto et al. 2020). Tomietto et al. (2020) nannten in ihrem Systematic Review diesbezüglich folgende Gründe: gesundheitliche Risiken in der täglichen Praxis, eine hohe Arbeitsbelastung, Auswirkungen auf das tägliche Leben von Pflegepersonen außerhalb des Arbeitsplatzes und die eingeschränkten theoretischen und praktischen Lernmöglichkeiten von Auszubildenden. Die Ergebnisse dieses Systematic Reviews zeigen bereits, dass Auszubildende erschwerte Lernbedingungen aufgrund der Pandemie erleben. Laut Tomietto et al. (2020) ist speziell in herausfordernden Situationen, wie der COVID 19-Pandemie, notwendig, die momentane pflegerische Situation darzustellen, um dieser positiv entgegen wirken zu können.

In Österreich ist diese Thematik jedoch noch nicht umfassend aufgegriffen worden, weshalb sich

KARIN HINTERBUCHNER BSCN,
JULIA ZUSCHNEGG BSCN, MSC,
REBECCA LIRUSSI BSC,
THOMAS WINDHABER
BSCN, MSC,
TAMARA ARCHAN BSCN MSC
INES KADRIC BSCN
ARGE Junge Pflege
ÖGKV Landesverband
Steiermark

© SPRINGER-VERLAG
GMBH AUSTRIA
EIN TEIL VON SPRINGER
NATURE 2021

die ARGE Junge Pflege, des ÖGKV Landesverbandes Steiermark zum Ziel gesetzt hat, die Herausforderungen der jungen Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung während der COVID 19-Pandemie aufzuzeigen, um eine optimale Pflegezukunft mitzugestalten und mit den vorliegenden Ergebnissen gezielte Maßnahmen von Entscheidungsträgerinnen und -trägern einfordern zu können.

Methode

Design

Eine Querschnittstudie wurde mittels eines elektronischen Fragebogens durchgeführt, der über soziale Medien, wie beispielsweise Facebook und Instagram, verbreitet wurde. Des Weiteren, wurden Fachhochschulen und Gesundheits- und Krankenpflege Schulen aller Bundesländer, als auch die zuständigen Sprecherinnen und Sprecher der jeweiligen Fachhochschulen gezielt per E-Mail kontaktiert. Die Datenerhebung fand zwischen 26. November 2020 und 1. März 2021 statt.

Setting und Stichprobe

Alle Personen, welche in Österreich eine Pflegeausbildung absolvieren, wurden dazu eingeladen, an der elektronischen Umfrage via Microsoft Forms teilzunehmen. Insgesamt nahmen 610 Auszubildende an der Umfrage teil, wobei 558 Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle Fragen vollständig beantworteten, die in der quantitativen Auswertung inkludiert wurden.

Datenerhebung

Alle Daten wurden anonym gesammelt. Der Fragebogen bestand aus neun quantitativen und zwei offenen Fragen, um die Thematik umfassend aufzugreifen und Informationen zu Erfahrungen, Emotionen und Einstellung der Auszubildenden zu erhalten. Der Fragebogen entstand in Zusammenarbeit von Pflegepersonen der ARGE Junge Pflege. Hierzu wurden im Konsens elf Fragen zu verschiedenen, in der praktischen Ausbildung essenziellen Schwerpunkten als auch zu den Charakteristika erarbeitet.

Der elektronische Fragebogen inkludierte charakteristische Fragen, wie Geschlecht, Ausbildung (Diplom zur Gesundheits- und Krankenpflege, Pflegefachassistenz, Pflegeassistenz), Ausbildungsstand wie auch erster/zweiter Bildungsweg. Des Weiteren wurde nach der Qualität der Betreuung im Praktikum, der psychischen Belastung, sowie die Sicht auf den Pflegeberuf in Zeiten der Pandemie und der Empfindung hinsichtlich einer adäquaten Schutzausrüstung im Praktikum gefragt. Zusätzlich gab es zwei offene Fragen, in denen Auszubildende ihre Sichtweise zur COVID 19-Pandemie während der praktischen Ausbildung schildern konnten.

ZUSAMMENFASSUNG

Hintergrund: Wie in anderen Ländern hat sich auch in Österreich die Situation der Auszubildenden in der Pflege während der COVID 19-Pandemie verändert. Ziel dieser Erhebung war es, die Herausforderungen der jungen Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung während der COVID 19-Pandemie aufzuzeigen, um eine bessere Pflegezukunft für Auszubildende mitzugestalten.

Methode: Alle Personen, welche in Österreich eine Pflegeausbildung absolvierten, wurden dazu eingeladen, an einer elektronischen Umfrage zwischen 26. November 2020 und 1. März 2021 teilzunehmen. Der Fragebogen bestand aus neun quantitativen und zwei offenen Fragen.

Resultate: Insgesamt nahmen 610 Pflegepersonen in Ausbildung teil. 39,6 Prozent der Auszubildenden gaben an, eine negative Sichtweise auf den Pflegeberuf in Zeiten der Pandemie zu haben. Des Weiteren berichteten Auszubildende von körperlichen und psychischen Belastungen im Praktikum.

Schlussfolgerung: Die Ergebnisse dieser Umfrage geben einen Überblick über die Situation von Pflegepersonen in der Ausbildung in Zeiten der COVID 19-Pandemie. Es wird deutlich, dass die Rahmenbedingungen für die Auszubildenden in der Pflege, anhand der Forderungen wie Entgelt und Arbeitsbedingungen aufgewertet und verbessert werden müssen.

Schlüsselwörter

COVID 19, Pflegepersonen, Pflegeschüler/in, Pflege Ausbildung, Erfahrungen, Herausforderungen

ABSTRACT

Background: As in other countries, the situation of nurses in training has changed in Austria during the COVID 19 pandemic. Therefore, the aim of this survey was to show the challenges faced by nurses in training during the COVID 19 pandemic in order to help shape a better future for nursing students.

Method: All nursing students in Austria were invited to take part in an electronic survey between November 26, 2020 and March 1, 2021. The questionnaire contained nine quantitative and two open questions.

Results: 610 nursing students participated. 39.6% had a negative view of the nursing profession in times of the pandemic. There were reports of increased physical and psychological stress during their time on the wards.

Conclusion: The results of this survey provide an overview of the situation of nurses in training during the COVID 19 pandemic. It became clear that the conditions for students in nursing have to be improved and requirements such as pay and better working conditions implemented.

Keywords:

COVID 19, Caregivers, Nursing Education, Nursing Students Experiences, Challenges.

Datenanalyse

Die quantitativen Daten der 558 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden deskriptiv mit SPSS Version 26 ausgewertet. Die offenen Fragen wurden qualitativ mittels des Programms MAXQDA codiert und in fünf essenzielle Hauptthemen kategorisiert und die Auswertung erfolgte interpretativ. Die Themen wurden anhand der qualitativen Daten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebildet. Die Antworten zu den zwei offenen Fragen wurden zusammengefasst, da die angeführten Themen übereinstimmten und sich entsprechenden Kategorien zuordnen ließen.

Resultate

Grundcharakteristika. 82,3 Prozent der Befragten waren weiblich und knapp 73,7 Prozent waren diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen in Ausbildung. 14,7 Prozent zählten zur Pflegeassistenz

Abbildung 1: Sichtweise auf den Pflegeberuf in %, N=558

und 11,5 Prozent zur Pflegefachassistenz in Ausbildung. Mehr als die Hälfte (57,5 %) hat den Weg in die Pflege als ersten Ausbildungsweg gewählt. 43,9 Prozent befanden sich in der Mitte und 39,6 Prozent am Ende der Ausbildung.

Qualität der praktischen Ausbildung auf den Stationen. Insgesamt bewerteten 66,8 Prozent der Befragten die Qualität des Praktikums in Zeiten der Pandemie als „sehr gut“ (35,8%) und „gut“ (31,0%). 21,5 Prozent empfanden die Qualität ihrer praktischen Ausbildung als „befriedigend“ und 11,6 Prozent als „schlecht“ oder „sehr schlecht“.

Sicht auf den Pflegeberuf in Zeiten der Pandemie. 17,7 Prozent der Befragten gaben an, eine positive Sichtweise auf den Pflegeberuf zu haben. Mehr als doppelt so viele Befragten (39,6%) gaben eine negative Sichtweise an und 42,7 Prozent wählten diesbezüglich die Antwortmöglichkeit „weder noch“ (Abb. 1).

Schutzausrüstung im Praktikum. 85,3 Prozent der Befragten gaben an, im zuletzt absolvierten Praktikum ausreichend Schutzausrüstung erhalten zu haben. Bei der Frage, welche Schutzmaßnahmen/Schutzgegenstände im zuletzt absolvierten Praktikum fehlten (mehrere Antwortmöglichkeiten), gaben die Auszubildenden „Abstand im Aufenthaltszimmer und/oder Stützpunkt“ (33,87%) gefolgt von „FFP2 Masken“ (28,3%), sowie „Desinfektionsmittel“ (23,7%) am häufigsten an. „Leitlinien für die korrekte Anwendung der Schutzmaßnahmen gegen COVID 19“ (20,8%), „medizinischer Gesichtsschutz/Brillen“ (20,3%), „medizinische Handschuhe“ (18,5%) und „Schutzmäntel“ (17%) als auch „OP-Masken“ (12,7%) fehlten auf den Stationen ebenfalls vermehrt. 47,5 Prozent der Befragten gaben an, dass alles vorhanden war (Mehrfachantwort).

Psychisches/körperliches Empfinden. 37,5 Prozent der Befragten gaben an „immer“ oder „oft“ unter körperlichen und/oder psychischen Belastungen im Praktikum zu stehen, 39,1 Prozent „manchmal“ und

23,5 Prozent „selten/nie“ (Abb. 2). Einen statistisch signifikanten Zusammenhang gab es zwischen Geschlecht und körperlichen und/oder psychischen Belastungen ($p=0.005$). Im Vergleich zu männlichen Auszubildenden gaben Frauen signifikant häufiger psychische und körperliche Belastung im Rahmen der praktischen Ausbildung an.

Qualitative Ergebnisse

Die qualitative Analyse der zwei offenen Fragen „Inwiefern hat sich die praktische Ausbildung aufgrund der COVID 19-Pandemie verändert?“ und „Was wollen Sie uns noch sagen“ ergab fünf Hauptthemen.

Theoretische Ausbildung

Die Auszubildenden berichteten von einer großen Herausforderung in der theoretischen Ausbildung durch die Umstellung auf die Online-Lehre. Hier gaben die Befragten an, dass diese Umstellung zu einer verminderten Qualität der Ausbildung führte und somit auch die wichtige Basis für den zukünftigen Beruf verloren ging. „Der Unterricht verliert durch die Pandemie enorm an Qualität. Online Unterricht und Arbeitsaufträge können Frontalunterricht bzw. den regulären Schulalltag niemals ersetzen.“ Das Distance Learning verursachte Schwierigkeiten, das Erlernte in die Praxis umzusetzen. Viele Auszubildenden äußerten den Wunsch nach praktischen Übungen und persönlichem Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen. Viele der Befragten sahen die Lösung dieser Probleme in der Durchführung von COVID 19-Tests, genügend Abstand und dem Tragen von FFP2-Masken. Die Auszubildenden empfanden die Online Lehre anstrengender als den Präsenzunterricht, da es viele Arbeitsaufträge gab, viel Selbststudium verlangt wurde und ein vermehrtes Verschieben des Online-Unterrichts stattfand. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, dass es weniger praktische Ausbildungsinhalte und keine praktischen Prüfungen gab, was zu einer allgemein schlechteren Vorbereitung für die Praxis auf den Stationen führte.

Praktische Ausbildung

Auszubildende berichteten einerseits von großen Bemühungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Stationen trotz der schwierigen Situation, als auch von einem starken Zusammenhalt der Pflegepersonen. Andererseits berichteten einige der Befragten von einer verminderten Qualität der praktischen Ausbildung, da der Lerneffekt in Zeiten der Pandemie enorm litt. „Aufgrund der veränderten Umstände hat das Pflegepersonal weniger Zeit für Erklärungen bei der Durchführung von Pflegehandlungen.“ Zudem wurde der Wunsch nach größerer Unterstützung der Auszubildenden auf den Stationen geäußert.

Gründe für die verminderte Qualität der praktischen Ausbildung

Personalmangel: Die Auszubildenden nahmen in ihren Praktika einen deutlichen Personalmangel an Pflegepersonen wahr. Dies führte dazu, dass Auszubildende als Ersatz für angestellte Pflegepersonen herangezogen wurden (*„kostenlose Arbeitskraft ohne Sicherheitszulagen“*). Somit wurden Auszubildende oft aufgrund der Unterbesetzung des Pflegepersonals auf zahlreichen Stationen mit ihren Herausforderungen, ohne jegliche Unterstützung oder Anleitung der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter allein gelassen. *„Wir sind auf uns selbst gestellt“*, war die Aussage einer Vielzahl von auszubildenden Pflegekräften, während Praxisanleiterinnen oder -anleiter die Zeit für Auszubildende auf den Stationen fehlten. Es kam dadurch vermehrt zu einer Überschreitung der Kompetenzen von Auszubildenden. Des Weiteren berichteten sie von erschöpften Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, da diese aufgrund des Personalmangels während der Pandemie vermehrt für Kolleginnen und Kollegen einspringen und Überstunden machen mussten. Außerdem kam es zu einer Beanspruchung der Auszubildenden, ebenfalls durch Überstunden, als auch zu Versetzung der Auszubildenden auf „Corona“-Stationen. *„Das gesamte Personal wird extrem gefordert, zwangsversetzt, um die Anforderungen decken zu können.“*

Fehlende Anerkennung: Auszubildende berichteten von Ungerechtigkeiten auf den Stationen. So wurden sie beispielsweise für Tätigkeiten herangezogen, die nicht ihrem Aufgabengebiet entsprachen und erhielten als Auszubildende, vor allem in Zeiten der Pandemie, keinerlei Anerkennung oder finanzielle Entschädigung. *„Wir sind kostenlose Arbeiter, die nicht mal Gefahrenzulage bekommen aber derselben „Gefahr“ ausgesetzt werden.“* Zudem mussten Praktikumsstunden, die aufgrund von Quarantäne verpasst wurden, in den Ferien nachgeholt werden. *„Durch die COVID 19-Pandemie wird das Gesundheitspersonal schneller „verheizt“ - Mitschüler überdenken jetzt schon, den Beruf nicht weiter zu erlernen aufgrund der Umstände.“*

Erschwerte Arbeitsverhältnisse: Für Auszubildende stellte es eine große Herausforderung dar, den gesamten Arbeitstag Schutzausrüstung tragen zu müssen. *„Das Tragen von einer Maske den ganzen Tag ist belastend“*. Das Tragen einer Maske über einen längeren Zeitraum führte bei den Auszubildenden zu Müdigkeit, Konzentrations- und Aufmerksamkeitschwierigkeiten, Kopfschmerzen, Sauerstoffmangel, Kreislaufproblemen bei schwerer körperlicher Arbeit, als auch zu Kommunikationsschwierigkeiten mit Patientinnen und Patienten. Des Weiteren sollten laut den Auszubildenden nicht nur bereits angestellte Pflegekräfte, sondern auch Auszubildende regelmä-

Abbildung 2: Psychische und körperliche Belastung in %, N=558

ßig getestet werden, was bis dato nicht der Fall war. Aufgrund mangelnden Informationsaustausches und zu wenig Aufklärung über die Wirkungen und Nebenwirkungen der COVID-Impfungen, herrschte zudem auf den Stationen die *„Angst vor einer Impfpflicht“*.

Organisation von Praktikumsstellen: Auszubildende schrieben von vermehrt *„Chaos/Hektik auf den Stationen“* und *„Unsicherheiten in der Organisation auf den Stationen“*. Die Anzahl der benötigten praktischen Stunden zu erreichen, stellte eine Herausforderung dar. Es kam zu Absagen von Praktikumsstellen und folgend zu Schwierigkeiten, w frühzeitig eine geeignete Stelle zu finden. Auszubildende mussten Corona-Tagebücher (Aufzeichnungen über soziale Kontakte) führen, um diese auf den Stationen vorweisen zu können. Es gab keine Möglichkeit, verschiedene Bereiche im Krankenhaus zu sehen, wie zum Beispiel Ambulanzen, Operationssäle, Intensivstationen. Jedoch wurde trotz allem viel Flexibilität von den Auszubildenden gefordert.

Patientinnen- und Patientenkontakt: Aufgrund zahlreicher neuer Herausforderungen der Pandemie war weniger Zeit für Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohnern im Krankenhaus oder Pflegeheim vorhanden, wodurch die Pflegequalität litt. Vermehrt mussten strengere Hygienemaßnahmen und allgemeine Richtlinien auf den Stationen eingehalten und größerer Abstand gehalten werden, es konnten weniger direkte Gespräche durchgeführt werden, wodurch die *„Pflege unpersönlicher“* war. Viele Auszubildende berichteten von Angst und Unsicherheiten aufgrund der Ansteckungsgefahr und direktem Kontakt mit COVID 19-Patientinnen und -Patienten. Die Arbeit wurde als *„riskant und überfordernd“* von den Auszubildenden wahrgenommen.

„Das gesamte Personal wird extrem gefordert, zwangsversetzt, um die Anforderungen decken zu können.“

„Die Rahmenbedingungen in der Pflege müssen überprüft und entsprechend verbessert werden.“

Psychische/Physische Belastungen: Die Befragten schrieben, dass sie unter hohem Druck standen, alle Anforderungen zu erfüllen und deswegen an ihre Grenzen stießen. Auszubildende klagten von vermehrtem Stress, erhöhter physischer Belastung, sowie von emotionalen Einbrüchen, wie Lustlosigkeit und Motivationsverlust. Trotz der erhöhten physischen und psychischen Belastungen während der Praxis herrschte für die Auszubildenden kein oder nur geringer sozialer Austausch mit Mitmenschen und/oder Kolleginnen und Kollegen. Zudem war die Angst, als Auszubildende oder Auszubildender in der Praxis die eigenen Bezugspersonen und Angehörigen anzustecken, sehr hoch. (*„Soziale Kontakte können nicht gepflegt werden, da die Angst, jemanden anzustecken, sehr hoch ist.“*)

Anerkennung und Öffentlichkeit

Die Auszubildenden berichteten, dass die Wertschätzung von Pflegepersonen in der Praxis verloren ging und es wenig Anerkennung für Auszubildende gab. *„Der Einsatz von Auszubildenden wird mittlerweile als selbstverständlich erachtet. Die Pflege muss jetzt Forderungen stellen und vermehrt in den Medien vertreten sein.“* So meinte eine Auszubildende: *„Wenn diese Forderungen nicht umgesetzt werden, sollten wir auch streiken dürfen.“* Des Weiteren wurde von wenig Anerkennung seitens der Regierung und Politik berichtet. Der Beruf sollte in der Krise mehr gewürdigt werden. Das Pflegepersonal wurde in der Bevölkerung zwar als sehr wichtig erachtet und geschätzt, allerdings wurden Forderungen wie die Aufstockung des Pflegepersonals, bzw. gerechtes Gehalt und Gefahrenzulagen in der Pflege politisch nicht umgesetzt.

Positive Berichte der auszubildenden Pflegepersonen

Einige Auszubildende berichteten von hoher Zufriedenheit über die Ausbildung und die praktische Erfahrung auf den Stationen. Auszubildende nahmen wahr, dass die Lehrpersonen und das Pflegepersonal sich trotz der schwierigen Situation bemühten und versuchten, die Auszubildenden so gut es ging zu unterstützen. Des Weiteren waren die Auszubildenden sehr stolz, dass sie diesen Berufsweg gewählt haben und gerade in dieser Zeit die Bedeutung des Berufs zum Vorschein kam. Diese Pandemie bewirkte einen starken Zusammenhalt und Vereinigung der Pflege. *„Ich bin froh, dass wir unsere Praktika trotz-*

dem durchführen dürfen, da diese Erfahrungen umso wertvoller sind.“

Diskussion

Dieser Bericht liefert einen Einblick über die Situation der Pflegepersonen, die sich während der COVID 19-Pandemie in ihrer praktischen Ausbildung befinden. Durch die zwei offenen Fragen, wurde ersichtlich, dass es bei dieser Thematik einen hohen Mitteilungsbedarf bei den Auszubildenden gab.

Von besonderer Bedeutung war, dass Gesundheitseinrichtungen frühzeitig mit adäquaten und ausreichenden Materialien zum persönlichen Schutz ausgestattet wurden. Laut der Umfrage erhielten 85,3 Prozent ausreichend Schutzausrüstung auf den Stationen, es fehlten allerdings im Praktikum die Möglichkeit zur Einhaltung des Mindestabstands im Aufenthaltszimmer und/oder Stützpunkt, FFP2 Masken sowie Desinfektionsmittel.

Ein großes Anliegen der Auszubildenden war die finanzielle Unterstützung/Entlohnung auch in Form einer Sicherheitszulage. Des Weiteren gab es nur wenige praktische Einheiten, was zur allgemeinen Verunsicherung, sowie einer schlechteren Vorbereitung der Auszubildenden auf die Praxis auf den Stationen führte. Die COVID 19-Pandemie ist eine anhaltende Krise, in der eine Adaptierung der klinischen/praktischen Lernumgebung für Pflegepersonen dringend notwendig ist.

Sowohl der vorliegende Bericht, als auch die Umfrage unter Pflegepersonen in Österreich von Bauer et al. (2020) und Gferer & Gferer (2021) und die Umfrage unter Jugendlichen in Niederösterreich von Buchegger, G. (2021) zeigen, dass der Pflegeberuf momentan nicht als sonderlich attraktiv gilt. Alarmierend bei dieser Umfrage war, dass 39,6 Prozent der befragten Auszubildenden eine negative Sichtweise auf den Pflegeberuf hatten. Dieses Ergebnis könnte einen bestimmenden Faktor dafür liefern, warum Pflegepersonal den Beruf nicht lange praktizieren will bzw. Auszubildende die Ausbildung vorzeitig beenden. Eine österreichische Pflegepersonal-Bedarfsprognose (Rappold et al. 2019) zeigt auf, dass es bereits einen signifikanten Pflegemangel gibt und eine weiter bestehende erhöhte Ausfallquote des Pflegepersonals bzw. eine Verschlechterung der Pflegepersonalausstattung verheerende Konsequenzen mit sich bringen könnte.

Auszubildende berichteten aufgrund des großen Personalmangels auf den Stationen von schlechteren Arbeitsbedingungen. Ausfälle des Pflegepersonals aufgrund der COVID 19-Pandemie führten für Auszubildende zu sehr vielen Schwierigkeiten. *„Wir sind Arbeitskräfte und nicht mehr Auszubildende“*, war eine diesbezügliche Aussage der Auszubildenden. Laut einer Meta-Analyse geht ein höherer Pflege-

LITERATUR

- Bauer, S., Eglseer, D., & Hödl, M. (2020). Pflege während der COVID 19 Pandemie: Eine besondere Herausforderung Nursing care during the COVID 19 pandemic—a particular challenge. *Procare: das forbildungsmagazin für pflegeberufe*, 25(8), 48-53.
- Buchegger, G., (2021). AK NÖ-Wieser: Erste Studie zu Jugendlichen in Pflegeberufen. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210322_OTS0129/ak-noe-wieser-erste-studie-zu-jugendlichen-in-pflegeberufen. Gesehen am 31.05.2021
- Gferer A. & Gferer N. (2021). Gesundheits- & Krankenpfleger*innen während der COVID 19 Pandemie in Österreich, Arbeitssituation und Gedanken an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf, OEGKV-Homepage_Gferer_GuK-C19-Studie_08.06.21.pdf.
- IBM Corp. Released. (2019): IBM SPSS Statistics for Windows Version 26.0. NY:IBM Corp.
- MAXQDA. (2018). VERBI Software. MAXQDA 2018. Berlin: VERBI Software
- Rappold, Elisabeth; Juraszovich, Brigitte (2019): Pflegepersonal-Bedarfsprognose für Österreich. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Wien.
- Shin, S., Park, J. H., & Bae, S. H. (2018). Nurse staffing and nurse outcomes: A systematic review and meta-analysis. *Nursing outlook*, 66(3), 273-282.
- Tomietto, M., Comparcini, D., Simonetti, V., & Cicolini, G. (2020). Nursing Education: challenges and perspectives in a COVID 19 age. *Professionen infermieristiche*, 73(3)

personalstand mit einer verringerten Sterblichkeit, geringeren Rate an Medikationsfehlern, an Geschwüren, an Infektionen und an Lungenentzündung der Patientinnen und Patienten einher (Shin et al., 2018). Somit wäre eine rasche Verbesserung der Zahl an Pflegepersonen auf den Stationen wünschenswert.

37,5 Prozent der Befragten gaben an "immer oder oft" und 39,1 Prozent "manchmal" in der praktischen Ausbildung unter körperlichen und/oder psychischen Belastungen zu stehen. Dieser psychische Stress kann bei Pflegepersonen unter anderem Depressionen, Angststörungen oder Schlafstörungen auslösen (Bauer et al., 2020). Um der Beeinträchtigung der psychischen und körperlichen Gesundheit von Pflegepersonen in der Ausbildung vorzubeugen und somit optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen, sollte der Prävention in Hinblick auf die körperlichen und psychischen Belastungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ein erfreuliches Ergebnis der Umfrage: Trotz der erschwerten Umstände bewerteten zwei Drittel der Befragten das zuletzt absolvierte Praktikum als "sehr

gut" oder "gut", und gaben an, einen starken Zusammenhalt der Pflege erfahren zu haben.

Limitationen. Die Teilnahme war freiwillig und manche Fachhochschulen und Gesundheits- und Krankenpflege Schulen erklärten sich nicht bereit, den Link zur Umfrage zu versenden. Dies könnte zu einer Verzerrung der Ergebnisse geführt haben, da eventuell nicht jedes Bundesland repräsentiert war.

Schlussfolgerung

Anhand der Ergebnisse wird nicht nur deutlich, dass die Ausbildung von Pflegepersonen durch COVID 19 leidet, sondern auch die Rahmenbedingungen der bereits tätigen Pflegepersonen. Die Rahmenbedingungen in der Pflege müssen überprüft und entsprechend verbessert werden.

Der Pflegeberuf benötigt dringend eine Aufwertung und Verbesserungen entsprechend den Forderungen wie höheres Entgelt und verbesserte Arbeitsbedingungen, um dem Pflegemangel entgegen wirken zu können.

KORRESPONDENZ

Karin Hinterbuchner BScN
Email: office@oegkv.at
Wilhelminenstraße 91/II e
A-1160 Wien
Österreich

Tamara Archan BScN, MSc
Email: tamara.archan@oegkv.at
Wilhelminenstraße 91/II e
A-1160 Wien
Österreich

KURSE & TAGUNGEN

Endoskopiefortbildung im Herbst

Gastro News Webinar Programmreihe

Darmgesundheit – Eisenmangel

17. November 2021 – online

IVEPA Webinar

Zielgruppe ist Fachpersonal an Internen-, Gastroenterologischen-, Chirurgischen- und/ oder Hepatologischen Abteilungen oder Ordinationen

Der lange Weg zum Gallengang

12. November 2021

Arcotel Wien

ERCP Basis- und Auffrischkurs für Endoskopie Assistenzpersonal. „Anatomie – Physiologie – Bilder – Vorbefunde – Indikationen (Steine, Stenosen, Pankreatitis) – Dringlichkeit – Komplikationen – Zubehör“ Für alle, die in der Endoskopie assistieren lernen, ist der Schritt in den ERCP Raum die größte Herausforderung.

Informationen:
www.ivepa.at

Photo: © Dean Mitchell / Getty Images / iStock

2. VPU-KONGRESS – ONLINE

Pflege ist und bleibt ein Zukunftsthema!

Unter den aktuellen Eindrücken der Corona-Pandemie hat besonders die Profession Pflege in Krankenhäusern und Universitätskliniken weltweit ihr Potenzial, ihre Dynamik und Gestaltungskraft eindrücklich unter Beweis gestellt. Dies brachte der Berufsgruppe eine breite gesellschaftliche Anerkennung, gleichzeitig sind Herausforderungen, Entwicklungsbedarfe und -möglichkeiten erneut deutlich geworden. Beim 2. Kongress des Verbands der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands e.V. (VPU) und dessen Netzwerk Pflegewissenschaft und Praxisentwicklung kommen Mitte November Referentinnen und Referenten aus Pflegemanagement, -wissenschaft, -pädagogik und der Gesundheitspolitik zu Themen der Profession Pflege als Zukunftsgestalter der klinischen Gesundheitsversorgung zu Wort. In acht kostenfreien Live-Webinaren, verteilt über zwei Wochen, können Interessierte daran online teilnehmen.

Springer Pflege ist Medien- und Kongresspartner

2. VPU-Kongress

ONLINE

15. bis 25. November 2021

Thema: Veränderung, Innovation und Zukunft der Pflege in der klinischen Versorgung

Informationen: <https://bit.ly/3IXyHXk>